

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

7.11.1847 (No. 306)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 7. November.

N. 306.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Feilzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woeilbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1847.

Karlsruhe, 6. November.

Nachdem der zum königlich württembergischen Geschäftsträger am Großherzoglichen Hof ernannte königliche Kammerherr und Legationsrath Freiherr von Wächter am 21. v. M. dem Staatsminister des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten sein Beglaubigungsschreiben überreicht hatte, wurde demselben in den letztverflossenen Tagen die Ehre zu Theil, Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin vorgestellt zu werden.

U e b e r s i c h t.

Die Kinderpflegerinnen-Anstalt in Leutesheim.
Industrie und Eisenbahnen.

Deutschland. Karlsruhe (die Versorgungsanstalt). Mannheim (Geschäft für Kastatt angekommen; Wahl eines zweiten Bürgermeisters). Vom Mittelrhein (über Deputirtenwahlen). Freiburg (die Wahlen der Wahlmänner). Vom Bodensee (die Vorgänge in der Schweiz). München (Kammer der Abgeordneten). Darmstadt (die Götting'sche Angelegenheit). Mainz (der Fruchtmarkt). Frankfurt (schweizerisches Ansehen geschätzt). Aus dem Rheingau (Obstdörren). Berlin (der Erfinder des Telegraphen; getheilte Ansichten über die Schweiz). Köln (das Appellationsgericht). Aachen (Hermann und Dönniges). Von der Donau (Nachrichten aus Stambul).

Schweiz. Bern (Widerlegung falscher Gerüchte; glückliche Beilegung der Vermittlungsversuche). Neuenburg (die öffentliche Stimmung). Genf (Kriegsgericht über Miltzen). Wallis (das Gericht bei St. Moritz eine Erfindung). Luzern (Blafade an den Grängen). Schwyz (ein Angriff erwartet). Aus der Schweiz (die Lebensmittel; der Erektionsbeschluss ausgesprochen; Anfang der Kriegsoperationen gegen Freiburg; in Neuenburg Einquartierung, aber keine Okkupation).

Niederlande. Haag (Deutschlands Seckstellung).

Italien. Rom (Zensurverfahren).

Frankreich. Paris (Aufstellung der Ansichten über das Ausland; Graf Comer; die Börse).

Die Kinderpflegerinnen-Anstalt in Leutesheim.

Es ist in der That wohlthunend, in dieser Zeit des unruhigen und ungeduldigen Treibens, wo in so vielen Kreisen der Sinn für eine geräuschlose, geordnete Thätigkeit täglich mehr verschwindet, und so viele Kräfte im Parteikampfe nutzlos verbraucht werden, die für Kirche und Staat hätten segensreich werden können, seinen Blick auf Anstalten und Vereine zu richten, welche in der Stille, wir könnten fast sagen, in der Abgeschiedenheit, für das wahre Heil der Kirche und des Staates mittelbar und unmittelbar thätig sind. Wir möchten den Lesern dieses geschätzten Blattes, welche ermüdet durch die wechselnden Eindrücke, die das politische Tagesstreben in ihnen hervorruft, einen freundlichen Anhaltspunkt suchen, auf dem sie sich auf Augenblicke erholen könnten, einen solchen darbieten, indem wir sie auf eine Anstalt aufmerksam machen, welche, abgesehen von der Freude über den offenbar zu Tage liegenden Segen, den sie für den beachtungswürdigsten Theil der Menschheit, für die Kinderwelt, stiftet, als eine vaterländische unser ganzes patriotisches Interesse in Anspruch nimmt: es ist die Anstalt zur Bildung von Kinderpflegerinnen in Leutesheim bei Rheinbischofsheim.

Der Nutzen, ja die Nothwendigkeit der Kleinkinderschulen, besser der Kleinkindersäle oder Kinderwartanstalten, ist nicht mehr fraglich, sondern er ist thatsächlich anerkannt, indem diese Anstalten in sämtlichen Städten unseres Landes meist schon seit einer Reihe von Jahren bestehen. Aber sie sind auf dem Lande wenigstens eben so nothwendig, wie in den Städten; denn der Beruf der Landleute fordert fast mehr noch, als der der Städter, insbesondere der Handwerker, tägliche und tagelange Abwesenheit vom häuslichen Kinderfreise. Man muß auf dem Lande leben, um zu wissen, in welchem bedenklichen Grade die kleinen Kinder vom 2. bis zum 6. Jahre (in welchem sie unseren öffentlichen Schulen übergeben werden) sich selbst — und eben damit den übelsten gegenseitigen Einflüssen in psychischer, dem offenbaren Schmutz aber in physischer Beziehung überlassen sind. Man kann Dies nicht mit ansehen, ohne augenblicklich das dringende Verlangen in sich zu fühlen: möchten diese armen, bedauernswürdigen Kinder, so lange sie nicht unter elterlicher Aufsicht und Pflege stehen, der gemeinsamen Aufsicht einer mütterlichen Kinderfreundin übergeben werden, welche die mütterliche Pflege in möglichstem Grade ersetzt!

Dieses menschenfreundliche und kinderfreundliche Verlangen ist in gutgeleiteten Kleinkinderanstalten realisiert. In gutgeleiteten, sagen wir; denn nicht alle dergleichen Anstalten verdienen dieses Prädikat. Man behauptet zwar, eine gute, gewandte Kinderaufseherin werde geboren und nicht gebildet; allein es handelt sich hier nicht um Beaufsichtigung eines einzelnen Familien-Kinderkreises, sondern der Kinderzucht eines ganzen Ortes, aus den verschiedensten Charakteren bestehend; es handelt sich auch nicht allein darum, diese gemeinsam zu unterrichten, (wir wollen doch ja keine Kernschulen für 3-4jährige Kinder!) — es handelt sich hauptsächlich davon, diese Kinderzucht angemessen zu beschleunigen, zu unterhalten, selbst ihre Spiele zu leiten. Dies muß unter erfahrener Anleitung erlernt und geübt werden. Es müssen daher die Kinderpflegerinnen, wenn sie ganz geeignet erfunden werden sollen, außer ihren natürlichen Anlagen und ihrer durch christliche Einwirkung erlangten Disposition noch besondere Anleitung und Ausbildung haben.

Diesem Zwecke sucht nun die Leutesheimer Anstalt nachzukommen, und sie kommt demselben, wie bereits die Erfahrung etlicher Jahre lehrt, entschieden nach. Es werden daselbst Jungfrauen, welche innern und äußern Beruf zur Kinderpflege haben, für diesen Beruf unter der Leitung der verwitweten Frau Doktor Jolberg ausgebildet. Diese Ausbildung geschieht theils praktisch, indem sie in einer dort bestehenden Kleinkinderanstalt in den Kreis der Kinderwelt versetzt werden, theils theoretisch, indem sie in Unterrichtsstunden mit den Bedürfnissen des kindlichen Alters und mit der religiösen und humanitären Befriedigung dieser Bedürfnisse auf systematische Weise bekannt gemacht werden. Die Grundlage der ganzen Anstalt und des Unterrichts ist eine entschieden religiöse.

Sieben Kleinkinder-Bewahranstalten unseres Landes haben aus genannter Mutteranstalt bereits ihre Aufseherinnen und Pflegerinnen empfangen; darunter zwei städtische Anstalten (Durlach und Bretten) und fünf ländliche. Fünfzehn Jungfrauen befinden sich gegenwärtig in der Leutesheimer Anstalt behufs ihrer Ausbildung.

Am 7. v. M. wurde das zweite Jahresfest genannter Anstalt in Leutesheim kirchlich gefeiert. Viele Festbesucher aus der Nähe und Ferne fanden sich dabei ein. Fünf Redner, evangelische Geistliche unseres Landes, sprachen in längerer und kürzerer Vorträge über die Nothwendigkeit und über die Art und Weise der Kleinkinderpflege, und über die bisher gemachten Erfahrungen in dieser und in verwandten Anstalten. Der Gesang der Kinder und ihrer Pflegerinnen war erfreulich.

Die Jahreseinnahme, fast ganz aus milden Beiträgen bestehend, hat sich nach dem Jahresberichte auf 1500 fl. belaufen.

Alle Theilnehmer verließen das liebliche, vom heitersten Wetter begünstigte Fest im höchsten Grade befriedigt, und mit dem Wunsche, die schöne Leutesheimer Anstalt möge durch thätige Hilfe immer mehr erweitert werden können.

N.

K. G.

Industrie und Eisenbahnen.

Eine sehr triftige Bemerkung über das Verhältniß der Eisenbahnen zum einheimischen Erwerb macht die Süddeutsche politische Zeitung. Die Frankfurter Oberpostamt-Zeitung hatte nämlich in einem Artikel aus Franken geschrieben:

„Wiewohl die Getraidepreise bei uns etwas im Sinken sind, so haben sie doch noch nicht den Stand erreicht, daß der Mittelmann dabei bestehen könnte. Im Verhältniß zu der reichen Aernte werden die Schranken sehr dürftig befahren. Die Bauern halten es nicht mehr für nöthig, nach der Stadt zu fahren, Hunderte von Zwischenhändlern durchziehen das Land, und holen das Getraide in den Dörfern ab. Auch auf das Schlachtvieh dehnt sich nun die Spekulation im Großen aus. Es wird für England aufgekauft, und unsere armen Leute haben das Nachsehen. In größeren Städten, wo mehr Konkurrenz und Ansammlung ist, haben die Wirtskalten jetzt einen billigeren Preis, als an kleinern, sonst wohlfeilern Orten. Man klagt allgemein über das erleichterte Verkehrsmittel der Eisenbahnen, welche die Erzeugnisse des Landes in reichere Gegenden hinausführen, wo man mehr dafür bezahlen kann. Am übelsten sind die kleinen Gewerbsleute daran. Die Konkurrenz drückt ihre Preise nieder, und dagegen sind die Lebensbedürfnisse seit zwanzig Jahren fast um das Doppelte im Anlauf gestiegen. Das Pfund Schmalz, das man in unserer Gegend vor fünfzehn Jahren um 13 Kreuzer kaufte, kostet jetzt mehr als noch einmal so viel. Auswanderung ist zuletzt das gründlichste Mittel, unserm Nothstande zu helfen; denn das Grundübel liegt darin, daß es überall zu viele Hände gibt, daß Einer den Andern im Preise herabdrückt, und ihm den Verdienst abjagt.“

Dieses naive Volksurtheil über die Eisenbahnen — sagt nun die Süddeutsche politische Zeitung — sollte unsern Nationalökonomien zu denken geben. Eisenbahnen ohne Schutzzölle, haben wir früher einmal gesagt, wirken wie ein Geschütz, das eine Artillerie gegen ihre eigene Armee kehrt. Wir sagten Dies im Hinblick auf die verderbliche Wirkung, welche die fremde Konkurrenz auf die ungeschützte einheimische Industrie haben muß, und welche durch die Eisenbahnen noch beschleunigt wird. In dem obigen Schreiben wird diese schädliche Beschleunigung in anderer Beziehung erwähnt; so gut die Bahnen fremde Waaren rasch auf unsern Markt führen können, so führen sie die Lebensmittel eben so rasch fort, weil andere Gegenden und Länder sie besser bezahlen können. „Soll man also keine Eisenbahnen mehr bauen?“ Gewiß nicht! Aber man soll dafür sorgen, daß die Bewohner der Gegenden, wo die Lebensmittel produziert werden, sie eben so gut bezahlen können, wie die Fremden. Eine Gegend und Land kann aber eben nicht wohlhabend werden, weder Stadt noch Land, ohne blühende Gewerbe: also kommt es auch hier wieder auf den Industrieschutz hinaus.

Deutschland.

† Karlsruhe, 5. Nov. Bei der mit der badiſchen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats September hinterlegt

Hierzu kamen im Monat Oktober	11,460 „ 2 „
Summe	824,149 fl. 46 fr.
Zurückgezogen wurden in demselben Monat	46,785 „ 7 „
Stand am 1. November 1847.	777,364 fl. 39 fr.

Mannheim, 4. Nov. (Schwäb. M.) Für die Bundesfestung Kastatt kamen heute mit einem Schlepptahn aus Köln 25 Stück gußeiserne Kanonen hier an. Dieselben gingen aus der k. Gießerei in Lüttich hervor, haben im Ganzen ein Gewicht von 1060 Ztrn., und die meisten von ihnen sind zwischen 35 und 50 Ztr. schwer, gehören somit zum groben Geschütz. Aus derselben Gießerei, so wie aus jener im Haag, werden diesen Kanonen noch viele andere (man spricht von einem Gewicht bis zu 10,000 Ztrn.) nachfolgen.

Die Ausladung dieser Feuerhölzer geschieht im Rheinhafen, weil sich im Neckarhafen kein Hebewerk von der erforderlichen Tragkraft befindet; dagegen wurde voriges Jahr im ersteren Hafen ein Hebewerk erbaut, das bis zu 300 Ztrn. trägt, mit dem nun die schwersten Lokomotiven und sonstige Maschinen mit Leichtigkeit gehoben, und beliebig entwedert auf ein anderes Schiff oder ans Land gesetzt werden können.

Mannheim, 5. Nov. (M. M. Bl.) Bei der gestern stattgefundenen Wahl eines zweiten Bürgermeisters für Mannheim wurde Hr. Mehlhändler Streuber, Vorstand der Deutschkatholiken, mit 133 Stimmen erwählt.

Vom Mittelrhein. (Allg. Bad.) Nichts läßt einen tiefern Blick in das innerste Wesen der von der „Abendzeitung“ vertretenen Partei werfen, als der Umstand, daß dieses Blatt Männer, wie Deimling und Dennig von Pforzheim, mit allen ihr zu Gebot stehenden Waffen planmäßigen Angriffen preisgibt. Beide waren schon Mitglieder der Kammer, Beide Handeln und Abstimmen ist bekannt, und es besteht und kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Beide dem Systeme des Fortschritts und unserer bürgerlichen Freiheit offen und ehrlich zugethan waren. Ersterer insbesondere nahm eine durchaus selbständige Stellung in der Kammer ein, und unabhängig von den Kammermächtigen aller Farben ging er seinen auf eigene Prüfung gegründeten Gang. Der Richtung und dem Systeme nach ganz gleich mit ihm, blieb Dennig der Verfassung und der guten Sache treu ergeben, und dafür, daß er oft noch weiter ging und mit den Radikalen stimmte, bekommt er nun von diesen den öffentlichen Lohn des Dankes, auf daß er und Jeder wisse, was er von diesen Herren zu erwarten hat.

Man kann nicht klarer und durchsichtiger sein Glaubensbekenntniß offenbaren, als dadurch, daß man Männer von der Theilnahme an der Kammer um jeden Preis ausschließen will, die gerade der Richtung mit vollem Herzen zugethan sind, von welcher allein der Segen, das Heil unserer allgemeinen deutschen und unserer badiſchen Zustände ausgehen kann, und diese Richtung besteht in der naturgemäßen Entwicklung unserer gesammten staatlichen Verhältnisse: Verbesserung, wo zu verbessern ist, Abschaffung von Mißbräuchen, wo sie sich immer auffinden und treffen lassen, Verminderung des Zuvielregierens, ohne Schwächung einer kräftigen Regierung, Schutz der deutschen Industrie und Entwicklung des Zollvereins in immer größerer nationaler Bedeutsamkeit.

Für diese Ideen sind stets eingestanden und werden stets eintreten jene Männer, von denen jetzt Pforzheim angerathen wird, daß es nichts Besseres thun könne, als sie nicht zu wählen. Wir denken, die Stadt wird ihre und des Landes Interessen besser zu würdigen verstehen, und namentlich auch mit sich darüber zu Rathe gehen, daß, wenn Bezirksangelegenheiten zur Sprache kommen, zwei einem gleichen politischen System ergebene Männer besser zu wirken im Stande sind, als zwei politische Gegner, von denen die Stimme des Einen die des Andern anzuhören sich bestrebt.

Allein auf Alles Dieses wird keine Rücksicht genommen, und es genügt vielmehr unsern Radikalen, aus dem Grunde gegen Dennig und Deimling zu seyn, weil dieselben keinen Umsturz, sondern friedliche Entwicklung unserer Verhältnisse auf dem vernünftigen Wege des Fortschritts erstreben wollen.

Δ Freiburg, 5. Nov. In vier Distrikten unserer Stadt sind jetzt die Wahlmänner-Wahlen beendet, und sämtlich zu Gunsten der dem gemäßigten Fortschritt huldigenden Partei ausgefallen. Die radikale Partei hat bis jetzt noch keinen einzigen Wahlmann durchzusetzen vermocht. Unter diesen Umständen ist jetzt schon die Wahl eines dem Geiste des jetzigen Ministeriums befreundeten Deputirten der Stadt Freiburg gesichert.

† Vom Bodensee, 5. Nov. Die Schwierigkeit, welche Bafets und namentlich Neuenburgs Stellung der Tagss-

zungsmajorität bereitet, sind nicht so bedeutend, als man in der Ferne glaubt. Die Regierungen dieser Kantone werden sich fügen, wenn die Tagssagung ernstlich will; denn beide bergen in ihrem Schoße hinlänglich viel gährende Elemente, um sogar einen gewaltsamen Umsturz der bisherigen Ordnung der Dinge möglich zu machen, wenn ein nachhaltiger Impuls von außen gegeben wird. Der Jesuitenhass beherrscht dort, wie überall in der protestantischen Schweiz, die Massen durch und durch; sodann ist die junge Mannschaft in Basel und Neuenburg auf Soldatenehre eifersüchtig, und will nicht als feigherzig erscheinen; in Neuenburg endlich besteht eine starke Partei, welche die „Fürstenthümer“ stürzen und den Kanton republikanisiren möchte. Neuenburg kann nicht trogen, und wird nachgeben, wie Basel schon gethan hat.

Die Tagssagung der 12^{1/2} läßt sich nicht einschüchtern; sie wird auf jede Gefahr hin ihre Beschlüsse durchsetzen. Man irrt sich aber sehr, wenn man glaubt, daß Bern die Zügel halte. Zürich, von Thurgau, St. Gallen, Bünden, und Solothurn sekundirt, leitet die Geschicke der Schweiz; Hr. Schenkein sät sich, weil er muß, und weil ihn, wie er offen gesteht, der Mangel des Freischaarenzugs niederdrückt. Dr. Furrer, Dr. Kern, und Munzinger sind die Direktoren, und diese werden auf der bisherigen Bahn fortschreiten, mag kommen, was will.

Graubünden sucht noch einmal zu mitteln; — vergeblich, denn die Männer, welche an der Spitze stehen, können sich nicht mehr die Hände reichen. Jetzt sind alle Streitkräfte disponirt, es muß brechen.

Welche Anstrengung für die Schweiz, nach einer Theuerung eine Masse von 100,000 Männern aufzustellen; darunter sind viele tausend arme Familienväter! Eine entsetzliche Bangigkeit lagert auf der Bevölkerung; lange kann man solche Massen nicht im Felde halten, und sollte der Sonderbund anfänglich einigen Erfolg haben, so bricht das unterdrückte Feuer mit größerer Gewalt los, und Niemand wird dasselbe mehr bemeistern können.

Das fühlt das Volk der 12^{1/2} ganz deutlich; wenn es lange dauert, sagt sich Jeder, so werden wir nicht fertig, und bekommen fremdes Volk ins Land; daher die Geduld, mit welcher die ungeheure Last getragen wird.

München, 3. Nov. (Südd. pol. Z.) In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Abgeordneten sollte die Berathung des Antrags über Noth und Theuerung zur Verhandlung und Schlussfassung kommen. Allein es fehlte der Referent des Antrags, und fand daher Vertagung statt. Dann wurden die neuen Anträge von dem Petitionsausschuß der Kammer zur Zulässigkeit vorgelegt. Es befanden sich darunter mehrere von allgemeinerem Interesse, so z. B. auf Emanzipation der Juden, Ablösung der Zehnten, Organisation der Auswanderung, und theilweise auch der Antrag über das Sparkassensystem. Alle diese Anträge wurden beinahe einstimmig den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Vom Ministertische aus erfolgten bei der Vordebatte dieser Gegenstände mehrere Erklärungen; so besonders in Betreff der Auswanderung, der Judenemanzipation, und des Sparkassensystems. In Betreff des ersten Punktes lautete diese dahin, daß der Regierung die Auswanderungsangelegenheit sehr am Herzen liege, und daß ja ohnedies schon hinlänglich bekannt sey, wie Se. Maj. der König das deutsche Wesen auch über dem Meer erhalten und gekräftigt sehen wolle. Die Erklärung über die Angelegenheiten der Israeliten in Bayern erfolgte erst auf wiederholtes Ansuchen einiger Kammermitglieder, und lautete dahin, daß die nöthigen Vorarbeiten in Betreff dieses Punktes bereits begonnen haben. Das Sparkassensystem, in Folge eines in Zürich vorgekommenen Falles etwas heftig angegriffen, wurde in seinen Grundzügen vom Ministertische aus entwickelt. Im Einlaufe befand sich auch ein Antrag der Deutschkatholiken in Frankfurt.

Darmstadt, 4. Nov. (Schw. M.) Die Schrift des Justizraths Karl Buchner dahier: „Die Gräfin v. Görlich in Darmstadt, ihr Tod u.“ ist so eben in Frankfurt a. M. in zweiter Auflage erschienen. Zugleich erschien hier eine Schrift des Hofgerichts-Advokaten Kraus: „Die individuelle Freiheit im Großherzogthum Hessen, in besonderer Anwendung auf den Tod der Frau Gräfin v. Görlich,“ welche sowohl das Gericht als den Grafen gegen einige ihnen vom Justizrath Buchner gemachte Vorwürfe in Schutz nimmt, aber zugleich, daß die (unterlassene) Sektion der Leiche der Gräfin geseglich nöthig gewesen wäre.

Zugleich haben sich einige neue Thatsachen von Wichtigkeit ereignet. Es erfolgte nämlich schon vor etwa acht Tagen eine gerichtliche Mittheilung aus Kurhessen an die hiesige gerichtliche Behörde, wonach der dort wohnende Vater eines der Bedienten des Grafen Görlich goldene Schmuckstücke zu verkaufen gesucht hatte, diese aber angehalten worden waren. Es liegt nun entweder Verdacht vor, oder ist bereits bestimmter ermittelt, daß jene Schmuckstücke der Gräfin Görlich angehört hatten. Sodann soll vorgestern, als er sich von der Köchin des Grafen Görlich unbemerkt glaubte, derselbe Bediente in die für den Grafen bestimmte, auf dem Feuer stehende Speise eine Substanz gethan haben, in welcher der alsbald herbeigerufene untersuchende Arzt Gift erkannte. Es erfolgte hierauf die Verhaftung des Bedienten.

So die Geschichtserzählung, wie sie allgemein hier verbreitet ist; nur in Neben Umständen gibt es dabei Abweichungen. Dieser Bediente ist übrigens nicht der auch in öffentlichen Blättern bereits genannte Kammerdiener, welcher Vor- und Zunamen eines unserer größten deutschen Dichter (Friedrich Schiller) führt, sondern ein noch lediger junger Mensch. Man darf wohl nun auch hoffen, bald mehr Licht in der Sache der Gräfin Görlich zu sehen.

* **Mainz, 5. Nov.** Durchschnittspreise der in Mainz vom 30. Okt. bis 5. Nov. verkauften Früchte: — Weizenmehl, per Mtr. zu 140 Pfd., 11 fl. 30 kr. — Roggenmehl, per Mtr. zu 140 Pfd., 9 fl. 20 kr. — 1100 Mtr. Weizen, 12 fl. 39 kr. — 252 Mtr. Korn, 9 fl. 10 kr. — 154

Mtr. Gerste, 6 fl. 39 kr. — 200 Mtr. Hafer, 4 fl. 47 kr. — 28 Mtr. Spelz, 4 fl. 44 kr. Hievon in der Halle am heutigen Markttage: 792 Mtr. Weizen, 12 fl. 32 kr. — 207 Mtr. Korn, 9 fl. 10 kr. — 138 Mtr. Gerste, 6 fl. 38 kr. — 200 Mtr. Hafer, 4 fl. 47 kr. — 28 Mtr. Spelz, 4 fl. 44 kr. Außerhalb derselben: 308 Mtr. Weizen, 12 fl. 59 kr. — 45 Mtr. Korn, 9 fl. 11 kr. — 16 Mtr. Gerste, 6 fl. 50 kr.

= **Frankfurt, 6. Nov.** Von Seiten der Kantonalbank in Bern sind bei hiesigen Bankhäusern Anfragen wegen eines eidgenössischen Anlehens gestellt worden. Unter den obwaltenden Verhältnissen jedoch hat man sich nicht zur Negozirung desselben verstehen mögen.

Aus dem Rheingau, 4. Nov. (Mannh. Z.) Das Volk ist so sehr an das Regiertwerden in allen Lebensverhältnissen gewöhnt, daß, wo einmal der Regierungsbefehl ausbleibt, auch die Thätigkeit stockt. Während in andern Ländern auf höhere Anregung besondere Gemeindegeldstätten errichtet worden sind, um den großen Obssagen zu bewältigen, ist in unserm Lande Dieses unterblieben. Nun wird zwar in Privatdörfern fleißig getrocknet, doch ist die Fülle des Obstes zu groß, um auf diese Weise gesichert zu werden. Zugleich fehlt es an Häusern. Es muß deshalb das Obst um ein wahres Spottgeld verschleudert werden, oder geht ganz verloren. Ein Glüd noch, daß Fremde einige große Dörren in unserer Gegend errichtet haben; denn unsern Gemeinden fehlt meist der Unternehmungsgeist zu solchen Maßregeln.

Berlin, (M. B.) Es ist eine ziemlich allgemein herrschende Meinung, daß Claude Chapppe in Frankreich Erfinder der Telegraphen sey. Diesem muß aber widersprochen und die Ehre der Erfindung Deutschland vindizirt werden, da der berühmte Naturforscher und Chemiker, Direktor der physikalischen Klasse der hiesigen Akademie der Wissenschaften, Franz Karl Achard (geboren zu Berlin den 28. April 1754, gestorben zu Kunern im Regierungsbezirk Breslau in Schlesien am 20. April 1821), Derselbe, welcher die Entdeckung Markgrafs, aus dem konzentrirten Saft verschiedener Wurzelarten kristallisirten Zucker zu gewinnen, mit einem Worte, die Zubereitung des Runkelzuckers wesentlich verbesserte und im Großen ausführte, bereits zu Ende des verfloffenen Jahrhunderts zu Spandau einen leicht transportablen Telegraphen, durch welchen mittelst 5 Zeichen 23,750 Wörter und Redensarten ausgedrückt werden konnten, konstruirte, und zum Gebrauche dieses Instruments ein eigenes telegraphisches Wörterbuch in deutscher und französischer Sprache, dem er noch 32 telegraphische Ziffern beifügte, verfertigt hat.

○ **Berlin, 3. Nov.** Die Schweizerischen Angelegenheiten geben hier, zumal bei der unmittelbaren Theilnehmung Preußens durch Neuenburg, zu vielen politischen Kämpfen Anlaß, da die Meinungen in Bezug auf den Rechtspunkt unter den bedeutenden hiesigen Männern ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses getheilt sind. Wie wenig man bekanntlich hier geneigt ist, den Jesuiten in irgend einer Weise Vorzug zu leisten, so wird doch von namhaften hiesigen Männern evangelischen Glaubensbekenntnisses die Ansicht eifrig verfolgt, daß, von einem Urtheil über die Jesuiten abgesehen, der Sonderbund sich im Recht befinde. Bei der sonstigen Entschiedenheit der hiesigen Meinung gegen die Jesuiten ist dies eine bemerkenswerthe Erscheinung. Der drohende Bürgerkrieg wird wegen seiner bedenklichen Folgen als ein mit unverzeihlichem Leichtsinne unternommener bezeichnet.

In dieser Weise spricht sich ein Theil der protestantischen Hauptstadt Preußens aus. Auf der andern Seite ist zu erwähnen, daß eben so entschiedene Meinungen sich hier gegen den Sonderbund kund geben, die auch in hiesigen Blättern ihren öffentlichen Ausdruck finden. Aus Allem geht hervor, daß die Rechtsansicht in Betreff der Schweizer Zerwürfnisse auch in Deutschland noch eine schwebende ist, die erst dann sich heftigen wird, wenn das unwillkürliche Partei nehmende Gefühl und das ruhige sachliche Urtheil zur Einigung gekommen ist.

Köln, 3. Nov. (Köln. Z.) Heute hatte dahier die feierliche Wiedereröffnung des Appellations-Gerichtshofes statt. Der Hof erschien, den ersten Präsidenten, Geheimen Oberjustizrath Schwarz an der Spitze, und nachdem die Mitglieder ihre Sitze eingenommen, erhob sich der Generalprokurator, Geh. Justizrath Nikolovius, zu einem kurzen Vortrage, aus dem wir als von allgemeinerem Interesse Folgendes hervorheben.

Er verbreitete sich über die Justizpflege der Provinz im Allgemeinen, bemerkte, daß die Geschäfte sich bei allen Gerichten vermehrt, vornehmlich im Bezirke des hiesigen Land- und Handelsgerichts, wo ein solches Uebermaß von Sachen vorhanden, daß Abhilfe dringend nöthig sey. Hinsichtlich der Kriminaljustiz erwähnte er des Gnadenaktes vom 15. Oktober, der sehr viele Personen außer Verfolgung entweder setzen werde, oder bereits gesetzt habe. Er ging hierauf auf den Strafgesetzentwurf über, welcher fortwährend der Berathung unterworfen sey; die in dieser Beziehung laut gewordenen Besorgnisse seyen durchaus unbegründet; die herrlichen Rechtsinstitutionen unserer Provinz würden keine Beeinträchtigung erleiden, nur das materielle Recht werde notwendigen Aenderungen unterworfen werden. (Nach dem „Rheinischen Beobachter“ äußerte der Redner auch, daß wir bald wohl auch ein gemeinsames Strafgesetz für die ganze Monarchie zu erhalten hoffen dürften.) Endlich gedachte derselbe des Verlustes, welchen die Provinz durch den Tod des Justizraths Hothof erlitten habe.

Nachdem der Generalprokurator seinen Vortrag beendet, hielt der erste Präsident, Hr. Schwarz, die übliche Anrede an die Advokaten, wobei er sie, in Anerkennung ihrer Verdienste, an ihre Pflichten erinnerte.

Nach, 31. Okt. (Nach. Z.) Neulich sagten sie in Berlin, es habe sich in Süddeutschland eine erfreuliche Umkehr der Meinungen offenbart, und man sey jetzt mehr geneigt,

von der Vorliebe für die Schutzzölle abzugeben. Es gibt in Berlin Leute, die Alles glauben, und so war auch diese Ansicht möglich, wie falsch sie auch Jedem erscheinen mußte, welcher den industriellen Charakter des Südens und Westens kennt, oder nur überhaupt weiß, was Industrie ist.

Die beste Widerlegung jenes Gerüchtes hat jedoch eine Kritik des bekannten Werkes des Professors Dönniges über das System des freien Handels geliefert; — eine Kritik, welche in den gelehrten Anzeigen der Münchener Akademie erschienen ist, und den Ministerialrath v. Hermann zum Verfasser hat. In dieser durch eine ganze Reihe von Artikeln laufend Rezension wird gründlich das ganze Sachverhältniß erörtert, und nicht bloß das System in seiner Oberflächlichkeit dargestellt, sondern vorzugsweise, und was die Hauptsache ist, das Bedürfnis des Zollvereins in sein rechtes Licht gestellt. Es wird auseinandergesetzt, wie zunächst die Staaten der Einnahmen bedürften, die überall durch Zölle (in Amerika auf Fabrikate, in Europa auf amerikanische Produkte) erhoben würden, dann wie, um diese erträglich zu machen, vor Allem der Wohlstand zu heben sey. Der Freihandel sagt, das Letztere sey nur durch ihn möglich, der Schutzzoll sagt das Gegentheil. Die erstere Behauptung ist schon auf dem Kongreß zu Brüssel vorgebracht, aber eben so wenig bewiesen worden, als von Hrn. Dönniges.

Wir sehen jetzt, was an der Behauptung des Dr. Bowring, als habe sich die Lage der englischen Arbeiter verbessert, Wahres ist. Wäre dies aber auch der Fall, so ist es etwas Anderes, die Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel, etwas Anderes, die auf Manufaktur aufheben. Der Wahlspruch „Freihandel“ hindert nicht, daß man in England nach wie vor die strengsten Schutzzölle beibehält; die Sympathie für die Arbeiter hindert nicht, daß sie in den Gruben auf das furchtbare mißhandelt werden, und daß die Humanität Lord Ashley's in Peel und Russell die entschiedensten Widerständer findet. Die Sache ist, daß man in England zwar die Philanthropie überall im Munde führt, aber bei allen großen Maßregeln etwas Anderes bezweckt, als die Wohlfahrt Einzelner. Man denkt an das Allgemeine, an die Herrschaft Englands, an den Reichtum Englands. Die Engländer sprechen von Brüderlichkeit, von Kosmopolitismus, und mit letzterem ist es ihnen allerdings Ernst: — sie wollen von ihrer begünstigten Lage aus die ganze Welt sich unterwerfen.

Hr. v. Hermann widerlegt jede Behauptung des Prof. Dönniges mit der gründlichsten Schärfe. Die dabei entwickelten Ansichten sind allerdings nicht neu; aber sie sind klar, eindringlich, und gewichtig durch den Mann, der sie vorträgt. Und woher soll das Neue kommen, da die Gegner nichts Neues vorbringen, im Gegentheil es immer mehr vermeiden, ihre Theorien auf die Wagshale der Praxis zu legen, und es anschaulich zu machen, welchen Gewinn sie uns eigentlich zu versprechen haben; — da sie den „Schutzzöllnern“, welche auf dem Boden des Vaterlandes stehen, fortwährend die Lehren Englands vorhalten, die sie mit einer rührenden Naivität als ehrlichen Ernst nehmen? Wir haben gesehen, welche Rollen auch die französischen Professoren in Brüssel gespielt haben: voller Gluth, so lange es sich um Präsen, ängstlich und verstummend, so bald es sich um die Anwendung handelte.

○ **Von der Donau, 1. Nov.** Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 20. Oktober. Die griechisch-türkische Differenz befindet sich noch immer in der Schwebel. Die offiziöse Vermittlung des französischen Botschafters hat in Athen keinen augenscheinlichen Erfolg gehabt: entweder ist dieser Einfluß dem russischen gegenüber in der betreffenden Frage von keiner Bedeutung, oder er ist auch nicht nachdrücklich geltend gemacht worden. Russischer Seite will man in Rücksicht auf die Bemühungen, die das österreichische Kabinett in dieser Frage gehabt hat, dasselbe nunmehr nicht übergehen wissen, und somit ist von Petersburg nach Wien über das Ansuchen der griechischen Regierung, und in wie weit die russische Regierung demselben Folge gegeben hat, berichtet worden. Daher die Zögerung, die in der Hauptsache ohne Gefahr ist, aber, was die Handelsverhältnisse betrifft, Unbequemlichkeiten einschließt, die man durch kühnere Nachgiebigkeit so leicht hätte vermeiden können.

Beder-Han-Bey hat sich nach Candia eingeschifft, während Mahmud-Han nach Widdin abgegangen ist. Diese beiden Plätze sind den Genannten als Aufenthalt angewiesen worden.

Lady Cowley hat sich nach England eingeschifft. Sobald Sir Stratford Canning zurückgekehrt seyn wird, wird ihr Lord Cowley dorthin folgen.

Hr. v. Ustinoff, der russische Gesandte bei der Pforte, hatte auf dem russischen Staats-Dampfsboot „Grosney“ einen Ausflug in das mittelländische Meer unternommen.

Der neue spanische Gesandte, Hr. v. Suza, war am 14. in Konstantinopel eingetroffen.

Schweiz.

Bern, 3. Nov. (B. Volksz.) Wir können unsern Lesern die bestimmte Versicherung geben, daß an dem gestern verbreiteten Gerüchte, als wären zwei Berner in der Rechthalden im Kanton Freiburg, welche sich in Uniform und Waffen zu ihrem Bataillon begeben wollten, gehängt und ihnen der Bauch aufgeschnitten worden, kein wahres Wort ist. Die bezeichneten zwei Soldaten sind gesund und wohlbehalten beim neunten Bataillon eingerückt. Wir können nicht dringend genug bitten, dergleichen Gerüchten keinen leichtfertigen Glauben zu schenken, und ersuchen namentlich die Staatsbehörden, dergleichen in ihren offiziellen Kundmachungen zu berichten.

Eben so sagt der Verfassungsfreund: „Die Erzählung, welche der Freisinnige und die Berner Zeitung von der gräßlichen Ermordung zweier Berner Soldaten im deutschen Bezirk Freiburg mittheilen, ist glücklicher Weise gänzlich erdichtet. Der erste Verbreiter, vielleicht Erfinder dieses allarmirenden Gerüchtes, wird hoffentlich gehörig zur Verantwortung gezogen werden.“

Die Eidgenössen, daß das Verfassung

Die „Worten: dem Himmel sich vereitel aus.

Neuenburg wird lassen, aber ungeschuldig und Gott anhefahren die erhalten w einstimmig Land erste

Genf, unferes Klungen e Schränke, und Diejenigen des zweit schuldig g und dreim

Wollt das Gerücht Baadtländ

Luzern die innere nach Zug land ver Müller v Salzfuhren freien Lau Ausbruch

Schw Sturm-V Kanton E durchgehe ihre Hal hat sich großen Sturm ang wundert man auf

△ An Ihres W wissen, v und zu Angelege Kriegsges

Wenn schenverf Felde, bei uns e soll, auf Getraide gebracht dem viel mit größ ein klein freilich n war der reichlich baren P nur als unendlich man die weniger füllten g umschränk trugen r Gegend war, fi

Soda sammelt hältmäßig In eine des Ka wohnern anderth trifft es noch 20 ren! nicht so hin sch

Rech Mähren von Ne geschaff ganz a wenn i Korn e Unter h Schw einzufa Korn den — zu sch

Vermischte Nachrichten.

Seit der am 15. Oktober stattgefundenen Eröffnung der Bahnstrecken von Hannover bis Minden, und von da bis Hamm, sind die Eisenbahnen des östlichen Deutschlands mit denen des westlichen in direkte Verbindung gesetzt. Die zusammenhängenden norddeutschen Eisenbahnen umfassen jetzt eine Länge von mehr als 455 Meilen oder 1/5 der gesammten Länge sämtlicher bis jetzt fahrbaren deutschen Eisenbahnen (725 Meilen); sie hängen im Westen mit den belgischen Eisenbahnen und durch diese mit den nach Paris und darüber hinaus nach Orleans, Tours, Bourges, Rouen, Havre führenden französischen Bahnen zusammen; im Osten mit der nach Krakau führenden, am 13. Oktober eröffneten krakau-oberösterreichischen Bahn, an welche sich vom 1. November an die von Warschau kommende Warschau-Wiener Bahn anschließen wird. Bekanntlich trennt nur ein Zwischenraum von 1/2 Meile (bei Oberberg) die norddeutschen Bahnen von den österreichischen, welche, ohne die Sudweis-Einz-Gmündener Pferdebahn und die Zweigbahn der Wien-Gloggnitzer Bahn von Neustadt nach Debenburg in Ungarn, etwa 132 1/2 Meilen lang sind. Von Leipzig nach Köln sind auf der Eisenbahn etwa 82 Meilen; man fährt von Leipzig Abends 5 Uhr ab, übernachtet in Magdeburg, reist von da Morgens 3 1/2 Uhr ab, und ist am folgenden Abend nach 7 Uhr am Rhein (Duisburg), um 9 1/2 Uhr in Köln. Wagenwechsel findet in Magdeburg, Döherleben, Braunschweig, Hannover, und Minden statt. Von Leipzig nach Paris sind es etwa 160 Meilen, wovon 93 1/2 auf Deutschland, 31 auf Belgien, 35 1/2 auf Frankreich kommen; diese ganze Bahnlänge gerfällt der Verwaltung nach in acht verschiedene Bahnen. Von Berlin nach Köln fährt man ohne Unterbrechung (Abfahrt Abends 10 Uhr); auf der Fahrt in entgegengesetzter Richtung muß man in Hannover übernachten.

Die französische Steuerbehörde hat interessante Berichte über den Champagnerhandel vom 1. April 1846 bis zum 1. April 1847 veröffentlicht. Die Erzeugung des Champagners vertheilt sich auf die drei Bezirke Chalons, Epernay, und Rheims, und die Vorräthe der Großhändler in diesen drei Bezirken betragen am 1. April 1847 18,815,367 Flaschen; nämlich 4,604,237 in Chalons, 5,710,733 in Epernay, 8,500,377 in Rheims. Vershifft wurden in dem Jahre vom 1. April 1846 bis zum 1. April 1847, von Chalons 2,497,355 Flaschen; von Epernay 2,187,553, und von Rheims 4,090,577 Flaschen; im Ganzen 8,775,485 Flaschen. Davon gingen ins Ausland 4,711,915, nach dem übrigen Frankreich 2,355,366, in das Marne-Departement 1,707,304 Flaschen. Von der letztern Summe kommt indes ein großer Theil auf Rechnung der Lagerveränderungen, keineswegs Alles auf den Verbrauch des Departements. Der Champagnerhandel umfaßt die ganze Erde; dies Getränk geht eben so gut nach China, Australien, und Persien, wie nach Rußland und England. Indessen sind die beiden letztgenannten Länder bei weitem die bedeutendsten Absatzmärkte.

In Rom hat das Eintreffen der ersten Schnellpresse ganz ähnliche Erscheinungen hervorgerufen, wie weiland in Leipzig und anderwärts. Obwohl sie nicht einmal mit Dampfkraft getrieben wird, hat ihre rasche Thätigkeit das Druckerpersonal doch vermaßen in Aufregung versetzt, daß sie sogar Pius IX. bestürmen wollen, er möge gegen ihr Fortbestehen einschreiten.

Bei der Expedition der Karlsrüher Zeitung eingegangen für die Hinterbliebenen des verunglückten Steueramtsverwalters Bogtle von Denzen bis zum 5. v. M.: 19 fl. 6 kr. Ferner von Witwe C. D. 30 fr.; M. S. 1 fl.; S. v. R. 1 fl. Zusammen 21 fl. 36 kr.

Frankfurter Kurszettel. Diverse Aktien.

Den 5. November.		Pr.	Brief.	Geld.
Friedrich Wilh. Nordbahn	...	68	68 1/2	68 3/4
Ludwigshafen-Berbach	...	89 1/2	89 1/2	84
Köln-Aachen	...	...	...	130
Dampfeschleppschiffahrts-Aktien	...	3	101 1/2	...
Deutsche Phönix-Aktien	...	3	102	...
ditto Lebensversicherungs-Aktien	...	...	...	...
R. K. Ferd. Bahn	...	...	...	...
Wien-Gloggnitz	...	...	...	...
Mailand-Venedig	...	...	...	...
Köln-Minden	...	...	95 1/2	...
Leipzig-Dresden	...	...	...	...

Geldkurs.

Gold.		Silber.	
fl.	kr.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11 5	Laubthaler, ganze	2 43
Friedrichsdor	9 47 1/2	ditto halbe	1 16
Preussische ditto	9 55	Preuß.-Thaler	1 44 1/2
Holl. 10 fl. Stücke	9 59	ditto in Scheinen	1 44 1/2
Dukaten	5 37	Königspreussenthaler	2 20 1/2
20-Frankenstücke	9 33	Silber, hochhaltig	24 24
Engl. Sovereigns	12 4	ditto gering und mittelhaltig	24 18
Gold al Marco	381		

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 3., 4. November.		Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	28° 25	28° 21	28° 17	28° 17
Temperatur nach Reaumur	5.9	5.1	6.2	6.2
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.97	0.97	0.94	0.94
Wind und Stärke (4=Sturm)	NO	SO	D	D
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	2.2	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.3	3.0	3.2	3.2
3. November.				
Therm. min.	3.8	trüb, Nebel	trüb, Nebel	trüb, Nebel.
" max.	6.2	naß.	naß.	
" med.	5.3			
Am 4., 5. November.				
Lufdruck red. auf 10° R.	28° 13	28° 11	28° 0.9	28° 0.9
Temperatur nach Reaumur	5.5	3.5	4.8	4.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.97	0.93	0.90	0.90
Wind und Stärke (4=Sturm)	NO	NO	NO	NO
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	1.0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	0.7	2.0	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	3.2	2.6	2.8	2.8
4. November.				
Therm. min.	5.1	trüb, Nebel	trüb, Nebel	trüb, Nebel.
" max.	6.2	naß.	naß.	
" med.	5.6			

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giesche.

Aus der Schweiz, 5. Nov. Wenn in dieser Woche auch noch keine öffentliche Sitzung der Tagessatzung stattgefunden hat, so sind deshalb die noch in Bern anwesenden Gesandten nicht unthätig gewesen, und haben häufige Zusammenkünfte gehalten. Natürlich ist aber über die Gegenstände ihrer Besprechungen Nichts zur öffentlichen Kenntniß gelangt.

Es könnte vielleicht auffallend erscheinen, daß bis jetzt immer noch kein Exekutionsbeschluß förmlich gefaßt worden ist; diese Verzögerung hat, wie man uns versichert, und wie Dies auch höchst wahrscheinlich ist, ihren Grund darin, daß man diesen entscheidenden Schritt so lange verschiebt, bis alle militärischen Rüstungen möglichst vollständig zu Stande gebracht sind.

Nachschrift. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß die Tagessatzung gestern den Exekutionsbeschluß gegen den Sonderbund gefaßt hat; wir können dieselbe jedoch noch nicht verbürgen.

Aus der Schweiz, 5. Nov. (Nachm.) Gestern Abend um sieben Uhr hat die Tagessatzung den verhängnisvollen Schritt gethan, den Exekutionsbeschluß definitiv zu fassen, und heute schon werden die Kriegsoperationen ihren Anfang nehmen.

Oberst Burtchardt und Milliet-Constant werden ihre Divisionen zuerst gegen Freiburg gebrauchen, und wie wir vernehmen, sollen die Feindseligkeiten gegen diesen Kanton morgen eröffnet werden.

Waadtländer Truppen marschiren in diesem Augenblick durch Neuenburger Gebiet, und Kavallerie dieses Kantons ist sogar in der Stadt selbst einquartiert; — natürlich nicht als „Okkupationstruppen“.

Niederlande.

Saag, 1. Nov. (Rhein. Beob.) Das Bekanntwerden der Vorschläge Preußens zur Errichtung eines deutschen Schiffahrts- und Handelsvereins hat die gesammte niederländische Presse (eben so, wie die englische Presse) zur Agitation aufgerufen. Beide Länder sehen sehr wohl ein, daß gegen sie dieser Verein hauptsächlich gerichtet seyn würde. Eine ausführlichere Besprechung und Widerlegung der Ansichten der preussischen Regierung in dieser Frage wurde indes den das Interesse des Auslandes währenden Hamburger Kaufleuten überlassen. Sie antworteten auf die dem Senate unterbreiteten Vorschläge durch einen ausführlichen, mit vielen statistischen Beilagen begleiteten Bericht, worin sie zu beweisen suchten, daß der bisherige Status quo eben erhalten werden müsse, auch dem nationalen Interesse Deutschlands vollkommen entspreche, und erklärten sich somit offen für das Organ der fremdländischen Interessen.

Mit den Niederlanden scheint indessen der hamburgische Senat in weniger direktem Verkehr zu stehen, als mit England, und deshalb scheute sich auch der Kommissionsbericht nicht, den Zustand der niederländischen Rheederei als ungünstig zu bezeichnen. Dieses rief aber, nachdem der Vorwurf von der Times in stärkeren Worten wiederholt worden, in dem Journal de la Haye eine ernsthafte Entgegnung hervor, aus welcher man leicht entnehmen kann, daß die gegen das deutsche Interesse geführte Polemik der ausländischen Presse, wozu wir auch die Hamburgische Denkschrift rechnen müssen, in ihren Angaben nicht genau ist, und Behauptungen aufstellt, die von ihren eigenen Bundesgenossen widerlegt werden.

Italien.

Rom, 27. Okt. (Allg. Z.) Der Rücktritt des bisherigen Jenfors, Salvadore Betti, hat zur Folge gehabt, daß für den Augenblick keine Zeitschrift mehr erscheint. Hoffentlich wird diese Maßregel nicht von Dauer seyn. (Anderer Version: Betti hat seinen Abschied erhalten, und die Redaktoren der verschiedenen römischen Blätter haben beschlossen, bis zur Aufhebung dieser von ihnen für ungerecht erachteten Maßregel keine Nummer mehr erscheinen zu lassen.)

Frankreich.

Paris, 2. Nov. (Schw. M.) Hr. Alexander Thomas hat sich Deutschland als publizistisches Fach erhoben, und leistet wirklich darin manchen Vortheil. Nebenbei sagt er seinen Landsleuten derbe Wahrheiten. Ein Aufsatz in der Revue des deux Mondes, betitelt: „Hamburg und der Zollverein, oder neue Tendenzen des Mauthverbands“, beginnt so: „Unter allen europäischen Völkern sind wir im ausschließenden Besitze des Vorrechts einer Unkenntniß alles dessen, was in der Fremde vorgeht. Dieses Recht kommt uns in der That manchmal theuer zu stehen; allein wir erhalten es uns mit Sorgfalt. Es rührt vermuthlich von Zeiten her, wo Alles, was im Ausland geschah, nur durch uns geschah.“ Wir machen aber jetzt noch von jenem Recht Mißbrauch, ohne daß die Ursache dazu noch bestünde.“ Der Aufsatz ist nach den neuesten Schriften über den Gegenstand abgefaßt.

Graf Gomer, der in Juykerken bei St. Omer einen Bauernknaben von einem Baum herabgeschossen hat, jedoch ohne ihn gefährlich zu verletzen, ist von dem Zuchtpolizei-Gericht zu zweimonatlichem Gefängniß, einer Geldbuße von 200 Fr., und Bezahlung der Kosten verurtheilt worden. Seine Ausrede, er habe den Knaben bloß schreien wollen, und das Gewehr sey nur durch Zufall losgegangen, wurde nicht stichhaltig befunden.

Paris, 4. Nov. An der heutigen Börse sind die Staatspapiere und Eisenbahn-Aktien neuerdings merklich in die Höhe gegangen. Die 3% Rente schloß auf Zeit mit 76.90, 50 Cts. höher, als gestern, die 5% mit 116.40, 55 Cts. höher, als gestern. Eisenbahn-Aktien von Straßburg und Marseille stiegen um 10 Fr., Orleans, Tours, Nantes, und Lyon um 8 Fr. 75 Cts., Alles Dies auf Zeit. Noch stärker war das Steigen in den Käufen gegen baares Geld.

Die Nachricht, daß der Abt von St. Urban sich an den eidgenössischen Vorort gewendet habe mit der Versicherung, daß das Kloster sich passiv verhalten werde, ist nach dem Verfassungsfreund ebenfalls unrichtig.

Die „Berner Zeitung“ beginnt einen Artikel mit den Worten: „Die vertraulichen Konferenzen sind nun — Dank dem Himmel und dem Trog der Sonderbündler — glücklich beendet.“ Aehnlich drückt sich der „Seeländer Anzeiger“ aus.

Neuenburg, 4. Nov. (Basel. Z.) Die Tagessatzung hat die Okkupation unseres Landes noch nicht ausgesprochen. Neuenburg wird übrigens die Truppen ohne Schwertstreich einziehen lassen, aber nie einwilligen, auch nur einen Mann gegen die unschuldigen Urkantone zu schicken. Neuenburg will konsequent und gerecht bleiben bis zu Ende, und stellt den Erfolg Gott anheim. Die Zukunft wird lehren, ob ein solches Verfahren die Billigung Gottes und aller rechtlichen Menschen erhalten werde. Alle Bürgerschaften unseres Kantons sind einstimmig in dieser Anschauungsweise, und unser kleines Land erfreut sich der größten Ruhe.

Genf, 30. Okt. (B. Bl.) In mehreren Gemeinden unseres Kantons sind Landjäger zur Nachtzeit in die Wohnungen einiger Bürger eingedrungen, haben Zimmer, Schränke, und Betten durchsucht, um Mützen abzufassen, und Dieses Alles auf Befehl des Militärdepartements. Diejenigen Mützen, welche bei Gelegenheit der Inspektion des zweiten Bataillons sich einiger Insubordinationen schuldig gemacht, sind vom Kriegsgericht zu sechs-, vier-, und dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Wallis. Der Courier Suisse erklärt nun ganz bestimmt das Gerücht von einem Zusammentreffen der Walliser und Waadtländer bei St. Moriz für gänzlich ungegründet.

Luzern. (S. d. f. Schw.) Unsere Gegner fangen an, die innere Schweiz zu blofieren. Im Kanton Zürich wurden nach Zug bestimmte Getraideladungen angehalten. Basel-Land verweigert einem Dampfschiffe des Regierungsraths Müller von Luzern den Durchpaß. In Zofingen wurden Salzfuhrwerke zurückgehalten. Die Posten haben keinen freien Lauf mehr. Alles weist auf einen nahe bevorstehenden Ausbruch.

Schwyz. (Schw. Volksbl.) Es sind nun sämtliche Landsturm-Bataillone unter die Waffen gerufen, und so hat der Kanton Schwyz gegenwärtig 8 geregelte Bataillone im Feld, durchgehends wohlbewaffnete, kräftige Leute. Ihr Geist und ihre Haltung läßt Nichts zu wünschen übrig. In Einsiedeln hat sich eine Schaar von Freiwilligen gebildet, die zum großen Theil vermöge ihrer Jugend nicht einmal dem Landsturm angehören. Auch für Anstalten zur Verpflegung Verwundeter gibt sich überall reger Eifer kund. Allgemein ist man auf einen die nächsten Tage erfolgenden Angriff gefaßt.

Aus der Schweiz, 4. Nov. Es mag den Lesern Ihres Blattes wohl auch Etwas daran gelegen seyn, zu wissen, von was die Schweizer leben sollen, was sie zu essen und zu trinken haben; darum will ich Einiges über diese Angelegenheit mittheilen, da sie über Jesuiten, Sonderbund, Kriegsgeschrei etc. Sachen die Fülle zu lesen bekommen.

Wenn Friedensliebe, Duldsamkeit, und gesunder Menschenverstand so gut gedeihen wären, als die Früchte des Feldes, des Obstbaumes, und selbst der Rebe, so stünde es bei uns erfreulich, statt daß nun Bruderblut die Erde röthen soll, auf welcher der Segen des Himmels geruht hat. Die Getraideernte ist vortheilhaft ausgefallen, und sehr gut eingebracht worden. Es will Dieses mehr als sonst sagen, indem viel mehr Feld angebaut wurde, als früher, und Dies mit größerer Sorgfalt geschah; der Reiche that es, weil auch ein kleines Stück viel eintragen sollte; der Arme, weil er möglichst viel Nahrungsmittel gewinnen mußte. Die Kartoffeln freilich mißriethen an einigen Orten beinahe ganz, an andern war der Ausfall geringer, und da und dort trugen sie sehr reichlich gesunde Früchte, — oft ganz nahe bei jenen undankbaren Pflanzungen. Wenn wir aber die Kartoffelernte auch nur als eine halbe bezeichnen wollen, so ist dieser Ausfall unendlich weniger fühlbar, als im vorigen Jahre; denn da man dieser Pflanze allgemein mißtraute, so wurde sie viel weniger angebaut, als früher. Mais, Bohnen, Erbsen etc. füllten größtentheils das Areal, das sonst die Kartoffel unumschränkt beherrschte; sie wurden sorgfältig behandelt und trugen reichlich; der Mais hat sich ohne Zweifel in mancher Gegend, wo er sonst nicht einmal dem Namen nach bekannt war, für immer eingebürgert.

Sodann ist auch in der Schweiz eine Unmasse Obst eingeammelt worden; ich zweifle, ob in irgend einem Lande verhältnismäßig so viel Obst gebaut wird, als in der Schweiz. In einem landwirthschaftlichen Blatte wird der Obstertrag des Kantons Thurgau (16 Geviertmeilen mit 84,000 Einwohnern) auf anderthalb Millionen Säcke berechnet. Wenn anderthalb Millionen Säcke zu Most gemacht werden, so trifft es jeden Mostfreund täglich 2-3 Maß; dann bleiben noch 200,000 Säcke zum Grünverpeisen, 800,000 zu dörren! Die andern Kantone bauen zwar, Zug ausgenommen, nicht so viel Obst auf einer gleich großen Fläche, aber immerhin sehr viel; welche Lücke fällt nun nicht dieser Ertrag aus!

Rechnet man noch, daß auch die Feldgewüse, Rüben, Möhren, Kohl etc. gut gerathen sind, ferner daß Vorräthe von Reis, Mais etc., welche von einzelnen Regierungen angeschafft wurden, wenn auch größtentheils, doch noch nicht ganz aufgebraucht sind, so wird man mir nicht widersprechen, wenn ich behaupte, daß die Schweiz in diesem Jahre weniger Korn einführen wird, als in einem gewöhnlichen Jahre. Unter den jetzigen Umständen kann kein Fruchthändler in der Schweiz daran denken, große Vorräthe auf Spekulation einzukaufen; daher wird auch der Preis des süddeutschen Kornes durch schweizerische Nachfrage nicht gesteigert werden, — vorausgesetzt, die Schweizer werden nicht wieder, wie voriges Jahr, durch Geshrei nach Sperrmaßregeln zu schleunigem Einkauf genöthigt.

K u n d m a c h u n g.

Das Wechselhaus **Arnstein & Eskeles** in **Wien**, hat unter höchster Genehmigung auf die jährliche Rente von **84,000 fl. R. M.**, welche demselben für die Periode von **vierzig** Jahren von der **Mailand-Como Eisenbahn-Unternehmung** garantirt, und **in erster Priorität hypothekarisch sicher gestellt** worden ist, **144,000 Rentenscheine**, eingetheilt in **40 Serien**, jede Serie zu **3600 Stück**, ausgefertigt, und auf jedem dieser Rentenscheine den Emissions-Preis von **14 fl. R. M.** festgestellt.

Von diesen Rentenscheinen wird **alljährlich** bis zur Erschöpfung der Gesamt-Anzahl das beträchtliche Quantum von **3600** Stücken verlost, und die auf jeden derselben entfallende **Prämie** dem Ueberbringer des betreffenden Rentenscheines bei dem genannten Wechselhause einen Monat nach erfolgter Ziehung baar ausbezahlt werden.

Diesen Rentenscheinen ist eine ungewöhnlich große Anzahl von bedeutenden **Prämien**, nämlich **40 Prämien** zu **20,000 fl.**, — **40** zu **5000 fl.**, — **40** zu **2000 fl.** u. s. w. zugewiesen, und auf **jeden** dieser Rentenscheine **müß** mindestens die Quote von **14 fl. R. M.** entfallen, daher der Besitzer im ungünstigsten Falle den Emissions-Preis zurück erhält, und sohin auf **2000 große Prämien unentgeltlich** mitspielt.

Das gefertigte k. k. priv. Groß-Handlungshaus hat, sowohl in Anbetracht der großen Solidität, welche diese Rentenscheine auszeichnet, als auch in Berücksichtigung der unwiderlegbaren Vortheile, welche sie den Besitzern darbieten, die Vertheilung derselben im In- und Auslande übernommen, und erläßt demnach an das geehrte Publikum und alle seine werthen Geschäftsfreunde die Einladung, demselben **bei Zeiten** die dießfalls gefälligen Aufträge ertheilen zu wollen.

Programme, welche den angezeigten Gegenstand näher beleuchten und erörtern, so wie die den Theilnehmern dargebotenen Vortheile genauer **detailliren**, werden unentgeltlich ausgefolgt.

Wien, am 23. Oktober 1847.

G. M. Perissutti,
k. k. priv. Großhändler,
Räntnerstraße Nr. 1049, im ersten Stock.

Literarische Anzeigen.

D.670. Heute wurde ausgegeben:

Geschichte

des

Israelitischen Volkes

von der ältesten bis auf die neueste Zeit.
Für gebildete Leser aus allen Ständen.

Von
Dr. Salomon Friedländer.
Mit Stahlstichen und Karten.

Erste Lieferung.
(9 Bogen Text und 1 Stahlstich enthaltend.)
In eleg. Umschlag gebietet. Preis 54 fr. rh.

Das ganze Werk erscheint in zwei Bänden à 5 Lieferungen, und wird komplett 9 fl. kosten. Nach Vollen- dung desselben tritt der Ladenpreis von 10 fl. 48 fr. ein. Ich verpflichte mich ausdrücklich, nicht mehr als zehn Lieferungen zu berechnen; sollte das Werk also umfangreicher werden, so erhalten die Subskribenten alle weiteren Lieferungen gratis. Jeder Lieferung wird ein Stahlstich oder eine Karte beigegeben. Ich enthalte mich aller Lobpreisungen über den Wert dieses Buches, fordere aber Jedermann auf, sich die erste Lieferung vom Buchhändler vorlesen zu lassen, denn dieselbe beweist zur Genüge, daß vom Verfasser und Verleger alles Mögliche geleistet wurde, um das Buch in die Hände des Volkes zu bringen, dessen Geschichte bisher noch nie im Geiste der neuern Zeit dargestellt wurde.

Leipzig, am 1. Oktober 1847.

Wilhelm Jurany.

In Karlsruhe vorräthig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung.**

D.701. Im Verlage der **Herder'schen Buchhandlung** in Karlsruhe ist erschienen:
Die katholische Kirche und die katholische Geisteslichkeit im Großherzogthum Baden, nach ihrer rechtlichen Stellung und vollständigen Wirksamkeit, aus gedruckten und ungedruckten Gesetzen bearbeitet von **Kanzleirath Kinsinger.**
Subskriptionspreis für Baden 1 fl. 54 fr.

D.604. [3]1. In der Buchhandlung von **Franz Nöldeke** in Karlsruhe ist zu haben:
Kuggieri's Handbüchlein der Luftfeuerwerkerei.
Eine praktische Anweisung zur Anfertigung aller Gegenstände der Luftfeuerwerkerei, als: Schwärmer, Raketen, Räder, Sonnen, Lanzen, Windmühlensügel, Leuchtflugeln, bengalischer Flammen u. s. w., so wie vollständiger Land- und Wasserfeuerwerke. Für Alle, welche sich mit dieser Kunst beschäftigen, insbesondere aber für Dilettanten. Zweite Auflage. Mit 29 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. Preis 54 fr.

D.659. Neu erschien in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung:**
Schlegel, Karl Friedr., vollständige Mühlenbaukunst nach den neuesten wichtigsten Erfindungen und Verbesserungen, mit besonderer Berücksichtigung der amerikanischen und schweizerischen Kunstmühlen. Nebst Anleitung, gewöhnliche Mahlmühlen nach dem amerikanischen System einzurichten. Praktisches Lehrbuch für Mühlenbauer und Müller. Mit vielen Abbildungen. Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 1. — 4. Lief. gr. 8. à 54 fr. (Von diesem vortrefflichen Werk wird in der kurzen Zeit seit dessen Erscheinen die 3. Auflage nöthig, wohl die beste Empfehlung. Das Ganze wird 8 Lieferungen umfassen.)

Billardreglement, neuestes, oder Anweisung zu einem regelmäßigen Billardspiel. Sie verbesserte und vermehrte Auflage. Großes Tableau. 1 fl. 21 fr.
Claudius, Clementine, die Sprache der Blumen, oder Dolmetscher der Liebe und Freundschaft. 16. 45 fr.

Heinrich, Ernst, Konversationsbuch, oder Anweisung, sich im Umgang, Verkehr und auf der Reise in französischer, englischer und deutscher Sprache unterhalten zu können. 16. 54 fr.
Xaver, L. der erfahrene Stearinzer-Fabrikant, oder vollständige Anleitung zur Verfertigung der Stearin-, Spermacet- und Wachskerzen. Nebst Mittheilung eines Geheimnisses, aus Talg künstliches Wachs zu bereiten. 2. Aufl. Mit Abbild. 8. 27 fr.
Yffenburg, Dr. Frenk, untrügliche Heilung der Stropheln und Flechten. Nach langjähriger Erfahrung und mit glücklichem Erfolg in der Heilung dieser höchst gefährlichen Krankheit. 8. 27 fr.
Heinrich'sche Verlagsbuchhandlung.

D.684. Karlsruhe.
Köchin-Gesuch.
Eine Person von festem Alter, welche über ihr ständliches Betragen mit guten Zeugnissen versehen und im Stande ist, im Kochen Unterricht zu ertheilen, findet bei Weibschneidern oder auch bei nächste Dienern eine sehr achtbare Stelle. Wo? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

D.694. [4]1. Karlsruhe. (Mesaanzeige.)
Anzeige für Damen.
Zur Stadt Nancy. Feste Fabrikpreise.
Verkauft in Straßburg: In Baden während der Badeszeit: bei Herrn J. Großholz.
Madame Larcanger

beehrt sich, die Karlsruher Damen in Kenntniß zu setzen, daß sie auf hiesiger Messe in großer Auswahl ein Lager hält von Stickereien aus Nancy, Valenciennes, Brüsseler und andere Spitzen, Pariser Kragen, Hauben, Batisttaschentücher, schwarze und weiße Schleier in Spitzen von Chantilly, Applications de Bruxelles, Mantelets, gestickt und von schwarzen Spitzen, Manchetten, Halskrägen, Canezous, Pelertinen und sonstige Gegenstände für Damen und Kinder.
Die Preise sind dieselben wie in Frankreich.
Die Bude befindet sich Marktsseite, vom Schloß aus rechts, mit Schild: „Zur Stadt Nancy“ versehen.
Da die feinen Artikel durch die Auslage zu sehr leiden, so werden die Damen eingeladen, dieselben in der Bude selbst in Augenschein zu nehmen, wo auch ein Raum zum Anprobiren eingerichtet ist.

D.695. Karlsruhe.
Die Auswanderung nach Texas,
welche auf dem Schloßplatz gegenwärtig von Hrn. Koyeleni um 6 fr. gezeigt wird, verdient, Jedermann bestens empfohlen zu werden. Bei diesen, von guten Meistern gefertigten Darstellungen bekommt Jeder eine deutliche Ansicht und Lehre von einer Auswanderung. Wer nach Amerika überfiedeln will, oder sich dafür interessiert, sollte nicht unterlassen, diese Bude zu besuchen; besonders für Schulen wäre es vortreflich, und das: „bleibe im Lande und nähre dich redlich“ möchte nach solcher Ansicht besser Wurzel fassen.
Ein Wohlmeinender.

D.546. [4]4. Karlsruhe. (Mesaanzeige.)
Konversationsbrillen u. Vorknetten
zur Schonung und Erhaltung der Augen, und Perspektive aller Art sind während der Messe in größter Auswahl vorräthig bei
Gebrüder Lichtenberg, Optiker aus Dörzbach.
Die Bude befindet sich auf der Marktsseite links mit Firma versehen.

D.671. [2]2. Karlsruhe. (Museum.)
Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes **Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs** findet Samstag, den 13. d. M., bal-paré im Museum statt. Anfang 7 Uhr, Ende 2 Uhr.
Karlsruhe, den 5. November 1847.
Die Kommission.

D.696. Karlsruhe.
Welt- und Janbertheater.
Sonntag, den 7., und Montag, den 8. November, täglich zwei neue Vorstellungen.
Anfang der ersten Vorstellung um halb 5 Uhr, der zweiten um halb 7 Uhr. Das Programm, so wie das Uebliche befragen die ausgegebenen Zettel.
NB. Die Bude schüßt vor Regen und Zugluft.
Fr. Lorgie.

D.693. Karlsruhe.
Kunstanzeige.
Die akrobatische Längergesellschaft des Unterzeichneten beehrt sich, einem vortheilhaften Publikum ergebenst anzudeuten, daß täglich 2 große Vorstellungen stattfinden.
Erste Vorstellung um 4 Uhr.
Zweite Vorstellung halb 7 Uhr.
Der Schauplatz ist in dem dazu erbauten Zirkus auf dem Schloßplatz.
Nudolph Knie, Direktor.

D.700. [3]1. Rappenaau.
Kauf-Antrag.
In der Gemarkung Rappenaau, großherz. badischen Bezirksamts Neckarbischofsheim, werden folgende Realitäten aus freier Hand zum Kauf angeboten:
1) ein zweistöckiges Wohnhaus im Orte Rappenaau, an der Straße nach der Saline — nach Wimpfen und Heilbronn, welches im ersten Stock 3 Zimmer und eine Küche, im zweiten Stock 5 Zimmer, eine Kammer und eine Küche, sodann ferner eine Capelle- und Holzremise und zwei Keller enthält, und dem ein Wasch- und Backhäuschen angebaut ist;
2) hinter dem Wohnhaus 2 Scheunen mit 2 Fenmen und 2 Stallungen, deren eine für 6 Pferde, die andere für 20 Stück Rindvieh Raum bietet — Sämmtliches unter einem Dache. Daneben befinden sich 6 Schweineställe nebst Geflügelhaus, und sämtliche Gebäulichkeiten sind durch eine bequeme Hofraihne verbunden;
3) 3 1/2 Viertel Garten hinter dem Hause, wovon 1/2 Viertel Küchen- und 3 Viertel Baum- und Grasgarten;
4) 3 Viertel Baum- und Grasgarten im Oberdorf;
5) 1 Viertel 17 Ruthen Krautgarten hinter dem Dorfe;
6) 72 Morgen Ackerland in den besten Lagen der Gemarkung Rappenaau, und
7) 10 Morgen Wiesen.
Allenfällige Kaufliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden, woselbst die Kaufobjekte und Kaufbedingungen eingesehen, auch die Zahlungsstermine nach dem Wunsch des Käufers bestimmt werden können, und wird noch bemerkt, daß die Grundstücke bereits geeignet bestellt, und sämtliche Liegenschaften zehnt- und gültfrei sind.
Rappenaau, den 6. November 1847.
Heinrich Reichardt.

D.683. Ettlingen. Man hat von deutsch-katholischer Seite her, ich will ohne Maske geben, namentlich der mit Arroganz theatralisch einherstumpfende Prediger Sch. . . sich bemüht, in einem Blätchen vor einem deutsch-katholischen Rivalen zu warnen. Ein wahrhaft echter Zug seiner immer neugebenedeten Nächstenliebe, von der Herr Sch. . . sehr viel deklamirt, wenig indeß inne hat.
Zur Verübung dieses für seine Gesinnungsgenossen so ängstlich sorgenden Herrn Predigers diene ihm zur Nachricht, daß der durch ihn Verdächtige noch nie gedacht hat, sich auf das bodenlose Gebiet Herrn Sch. . . zu wagen, weil ihm seine heilige römisch-katholische Kirche verbietet, ein konfessionärer Schauspieler zu werden, der den Himmel erseigen will im Sturme, doch sich selbst fürzt.
Ettlingen, den 5. November 1847.

D.706. Nr. 37,875. Lahr. (Diebstahl und Fahndung.) Dem Johannes Eslinger von Dinglingen wurden zur Zeit der dortigen Herbstlese folgende Gegenstände entwendet:
1) 10 Mannsheiden, auf der Brust mit dem Zeichen J E;
2) 3 Leintücher ohne Zeichen, und
3) 1 neuer Sack von Zwillich, mit dem Namen „Johannes Eslinger“ gezeichnet.
Dieses wird, behufs der Fahndung, zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Lahr, den 1. November 1847.
Großh. bad. Oberamt.
W e p e l.

D.699. [3]1. Nr. 25,144. Buchen. (Aufforderung.) Im Anfange vorigen Monats wurde einer Weibsperson aus dem benachbarten Herrschaftsgerichte Amorbach eine silberne Uhr mit einer Springkapfel über das Uhrwerk, welche dieselbe zum Verkaufe angeboten, abgenommen.
Da diese Uhr wahrscheinlich entwendet worden, so bringen wir Dies zur öffentlichen Kenntniß, mit der Aufforderung, daß sich der etwaige Eigentümer innerhalb 4 Wochen dahier zu melden hat, ansonsten man die Uhr der Eigentümerin zurückgeben würde.
Buchen, den 3. November 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
F e l l e i s e n.

D.697. [2]1. Nr. 14,707. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die Georg Edz Geseute mit ihren Kindern von Hilsbach wollen nach Afrika auswandern; es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf
Freitag, den 12. d. M.,
Morgens 8 Uhr,
auf hiesiger Amtsanzlei angeordnet, und werden hierzu deren etwaige Gläubiger unter dem Bedrohen vorgeladen, daß ihnen sonst dahier zu ihren Ansprüchen nicht mehr verfahren werden kann.
Sinsheim, den 4. November 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
S t a i g e r.

D.682. Nr. 17,762. Tauberbischofsheim. (Präklusivbescheid.) In der Gemarkung des Johann Hübler von Werbach werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Güntmasse ausgeschlossen.
Tauberbischofsheim, den 22. Oktober 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
S c h u e r m a n n.